

Erbstreitereien gehören zum Bittersten, was es in Familien geben kann. Familien können zerrissen, ja zerstört, Beziehungen auf Dauer vergiftet werden.

Ich kam in meinem Heimatort einmal mit einem Mann ins Gespräch. Er erzählte mir, dass sein Vater verstorben sei, ohne ein Testament gemacht zu haben. Er, der zweitjüngste der Familie habe dann vorgeschlagen, wie das Erbe aufzuteilen sei. Alle hätten seinen Vorschlag akzeptiert. Er sei sehr froh darüber gewesen, was ich mir denken kann. Dass Erbangelegenheiten so gelöst werden, wie eben geschildert, ist jedoch wohl eher selten. Oft kommt es, wenn´s um Erbangelegenheiten geht, zu Zerwürfnissen.

Warum will Jesus zwischen zwei erbstreitenden Brüdern nicht vermitteln? Jesus lehnt das kategorisch ab. Er ist nicht in die Welt gekommen, um bei unseren kleinkarierten menschlichen Streitereien Schiedsrichter zu spielen.

Jesus nimmt den Erbstreit zweier Brüder zum Anlass, um uns am Beispiel des reichen Landbesitzers zu zeigen, wohin uns Habgier führt und wie wir Gefahr laufen, das Wesentliche in unserem Leben zu verlieren.

Jesus wirft dem Großbauern nicht seine gute Ernte vor. Was er mit dem Überfluss der guten Ernte tut, das ist sogar klug. Die Ernte ist so groß, dass sie in seinen Scheunen keinen Platz findet. Da ist es wohl das Natürlichste auf der Welt, mehr Platz dafür zu schaffen, damit nichts verdirbt oder verkommt. Es wäre doch schade, wenn ein Teil dieser guten Ernte verloren ginge. Im Bauen von größeren Scheunen sehe ich keine Habgier.

Was Jesus als törichte Narretei hinstellt ist die naive Zuversicht des reichen Mannes. Er tut so, als wäre mit dem materiellen Wohlstand alles getan.

Nach allen Seiten wirtschaftlich abgesichert: Was soll mir denn jetzt noch passieren? Er kann sich bequem zurücklehnen. Er denkt, dass er ausgesorgt hat. Jetzt gilt es das Leben in vollen Zügen zu genießen. Er ist ein Narr, weil er glaubt, sein Leben in der Hand zu haben.

Es gibt Menschen, bei denen alles um das Materielle kreist. Es geht ihnen ums gute Essen, ums Trinken, um Bequemlichkeit, um teure, kostspielige Urlaube und ein fettes Bankkonto.

Das Leben ist kurz, ich kann meine materiellen Reichtümer nicht mitnehmen, wenn ich einmal gehen muss. „Das letzte Hemd hat keine Taschen.“

Reichtum, materielle Güter: das alles macht nur allzu leicht blind für das, was im Leben wirklich zählt. „Was wirklich zählt auf dieser Welt bekommst du nicht für Geld“ - heißt´s in einem Schlager.

Der reiche Kornbauer hält Zwiesprache mit sich selbst. Er ist in seinem Ich gefangen. Seine bloße Hoffnung auf eigenen Reichtum, seine Gedankenlosigkeit gegenüber den Mitmenschen zeigt, dass er in der Tat ein Narr ist. Er klammert Gott total aus. Er denkt nicht an Den, dem er alles zu verdanken hat. Er sieht nur mehr sich selbst.

Mir hat in Chile ein Nachrichtensprecher gefallen, der hat seine Nachrichten jeden Abend immer mit folgenden Worten abgeschlossen: „Bis morgen, wenn Gott will.“ Er wollte damit ausdrücken: ich habe mein Leben nicht in der Hand. Ich bin in der Hand eines Anderen.

„Verliert das große Ziel eures Lebens nicht aus den Augen“, will Jesus uns heute sagen. Unser Ziel ist das Reich Gottes, das beginnt ja hier. Im Reich Gottes gibt es einen

Perspektivwechsel, da kommen die Werte des Evangeliums ins Spiel. Nicht: ich muss unbedingt mehr haben als andere, ich muss einen gewissen Status beibehalten. Es geht um's Teilen, um ein neues Miteinander. Reichtum gibt Ansehen und Prestige - so denken nicht wenige. Wie leicht wird der Mensch oberflächlich.

„Kümmert euch um einen Reichtum, der nicht der Inflation unterworfen ist – das möchte uns Jesus heute sagen.

Etwas für andere zu tun, das ist zutiefst sinnvoll. Sich für jemanden Zeit nehmen, jemanden aufbauen, jemandem ein gutes Wort sagen. Mit einem älteren Menschen Verständnis haben, nicht Vorurteile hegen. Solidarisch sein, an die denken, die den Hunger satt haben und etwas Konkretes tun um Not zu lindern. Mein Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden und Bewahrung der Schöpfung- das geht nicht verloren. Die guten Werke, die haben Bestand.

Die Habgier raubt mir den Frieden und macht unbarmherzig. „Der Habgierige besitzt kein Vermögen, das Vermögen besitzt ihn.“ „Ein Habsüchtiger läßt sich durch keinen Gewinn sättigen.“ (Seneca, röm. Philosoph).

Der hl. Bischof und Kirchenlehrer Franz von Sales schreibt: „Wenn du andauernd, leidenschaftlich und ruhelos Güter anstrebst, die du nicht hast, kannst du noch so sehr behaupten, dass du sie nicht ungerechter Weise haben willst, du bist dennoch habgierig“ .

Erich Fromm: „Nur **der** Mensch ist gierig, der unbefriedigt ist. Die Gier ist immer das Ergebnis tiefer Enttäuschung. Die Gier ist immer das Ergebnis innerer Leere.“

Erfülltes Leben erwächst mir nur aus der Begegnung mit Gott, nicht wenn ich mich in den Mittelpunkt stelle. Nur Gott kann mein Herz ganz ausfüllen. Mit seiner Hilfe kann ich die Dinge richtig ge-wichten.

„Sammelt euch Schätze für den Himmel“, sagt Jesus. „Kümmert euch um das, was Bestand hat.“

Woran hänge ich? Wonach trachtet mein Streben? Hänge ich am Besitz? Von dem, was ich besitze, kann ich leicht be-sessen sein. Welche Prioritäten habe ich in meinem Leben? Wem gebe ich den höchsten Stellenwert?

Noch ein kurzer Meditationstext von Sr. Maria Schlackl mit dem Titel:

Reichtum ...?!

*Überreich hat Gott mich beschenkt mit Gaben
Im Teilen entfalten sie ihre Wirkung*

*Dankbarkeit vermehrt Lebensfreude
Überfluss macht krank
die einen vor Gier
die andern vor Hunger*

*Es sei denn
Überfluss fließt
und schafft Gerechtigkeit für ALLE*

Da war doch noch etwas ...

Ein Mann hatte einen großen Terminkalender und sagte zu sich selbst: Nun habe ich alle Termine eingetragen, aber noch sind die Tagung X und die Tagung Y, die Sitzungen und Konferenzen nicht eingeplant – wo soll ich die alle unterbringen?

Und er kaufte sich einen größeren Terminkalender mit Einteilungsmöglichkeiten der Nachtstunden, disponierte noch einmal, schrieb alle Tagungen und Sitzungen ein, den Urlaub, die Ehe und die Kinder und sagte zu sich selbst:

Nun sei ruhig, liebe Seele, du hast alles eingeplant, du versäumst nun nichts.

Aber eines Tages war es dann soweit und Gott sagte: „Du Narr, diese Nacht stehst du auf meinem Terminkalender!“

Rolf Sonnemann